

das sich für dieses Manuskript besonders interessierte, konnte die von dem Amerikaner gebotene Summe nicht aufbringen.

PHILATELIE.

(Neuheiten.) Die deutschen Wohlfahrtsmarken werden in diesem Jahr wieder mit Wappenzeichnung erscheinen. Es sind folgende vier Marken angekündigt: 8 (+ 7) Pfennig, Wappen von Hamburg, 15 (+ 15) Pfennig, Wappen von Mecklenburg-Schwerin, 25 (+ 25) Pfennig, Wappen von Oldenburg, 50 (+ 50) Pfennig, Wappen von Braunschweig.

(Fehlgedruckte.) Weil Fehlgedruckte immer noch ein begehrter Sammelartikel sind, ja, die Nachfrage größer ist als die vorhandene Ware, versucht man hier abzuhelfen. So melden englische Briefmarkenzeitschriften, daß vor kurzem die Druckplatten der Festaussgabe von Peru aus dem Jahre 1919 gelegentlich der Verfassungsfeier mit dem Bildnis des Präsidenten Leguia von einer Privatperson erworben wurden. Der jetzige Besitzer fabriziert nun mit den Platten allerlei „Fehlgedruckte“ mit kopfstehendem, doppeltem oder zuweilen auch gänzlich fehlendem Porträt.

(Briefmarkenschwindler.) Aus Kattowitz wird uns geschrieben: Vor dem hiesigen Landgericht hatte sich der frühere Bureaubeamte Domogalla wegen Betruges zu verantworten. Er hatte sich als Vermittler wertvoller Briefmarken ausgegeben und die Firma Track in Linz (Oberösterreich) um 300 Schweizer Franken, zwei italienische Briefmarkensammler um 1000 Lire, bezw. 3680 Lire, ferner drei deutsche Sammler um insgesamt 1139 Mark geschädigt. Domogalla wurde zu vier Jahren Zuchthaus und 787 Zloty Geldstrafe verurteilt.

VERSCHIEDENES.

(Tod bekannter Sammler.) Am 4. April starb in Wien der Vorsitzende der Repräsentanz der Anglo Austria Lmt'd und Verwaltungsrat der Kreditanstalt Sigismund Freiherr von Springer. Der Verblichene war als großer Sammler bekannt. Seine Jagdtrophäensammlung gehört zu den bedeutendsten ihrer Art.

(Katalogisierung des städtischen Kunstbesitzes in Prag.) In diesen Tagen ist, wie man uns aus Prag meldet, die Katalogisierung des städtischen Kunstbesitzes im Altstädter Rathaus und im Neuen Rathaus beendet worden. Die nächste Etappe der Katalogisierung betrifft die gesamten Gemeindeämter der mit Prag vereinigten Orte und die detachierten Ämter. Die Katalogisierung wird vom städtischen Archivvorstand Dozenten Dr. Vojtisek durchgeführt.

(Die gestohlene Pietà.) Mitte Juli v. J. wurde in der evangelischen Kirche zu Großballhausen bei Erfurt eine aus dem 13. Jahrhundert stammende wertvolle Holzskulptur, eine romanische Pietà, gestohlen, die eine Reihe von Jahren auch im Erfurter Museum zur Schau gestellt war. Das Kunstwerk war von der Gemeinde auch schon einmal nach Amerika verkauft worden, doch war es dem Eingreifen des Reichskunstwarts Redslob zu danken, daß es nicht ins Ausland kam. Erst im Oktober 1927 gelang es, die Pietà bei dem Grundstücksmakler Franz Wolf in Kassel ausfindig zu machen, dem sie zum Preis von 5000 Rm. zum Kauf angeboten worden war. Wolf hatte den Kaufmann Tannenbaum als Sachverständigen zugezogen, der einem Bekannten in Langensalza Mitteilungen von der Sache machte, wodurch der Verbleib der Pietà entdeckt wurde. Der eine der beiden Diebe, der 55 Jahre alte Traugott Nicolai aus Großballhausen, hatte sich Tannenbaum gegenüber als Mitglied des Kirchenvorstandes von Großballhausen ausgegeben, der ihn mit dem Verkauf beauftragt habe. Das Erfurter Große Schöffengericht verurteilte Nicolai zu drei Jahren und seinen Helfershelfer Kurt Bennowitz aus Gedesee zu zwei Jahren Gefängnis und beide zu je fünf Jahren Ehrverlust.

(Eine alte ägyptische Himmelskarte gefunden.) Eine Entdeckung von hoher Bedeutung wurde erst kürzlich im Tal der Königsgräber zu Theben von der ägyptischen Expedition gemacht, die das Metropolitan-Kunstmuseum in New York ausgeschickt hat. Bei Grabungsarbeiten in einem geschlossenen Gelände beim Tempel der Königin Hatshepsut in Deir el Bahri stieß man auf das Grab, das der Architekt der Königin, Senmut, vor dreitausendvierhundert Jahren, zur Zeit der achtzehnten Dynastie, als sein Mausoleum erbaut hatte. Gleichwohl wurde er hier nicht beigesetzt, da er inzwischen in Ungnade gefallen war. „Nur ein Raum des Mausoleums,“ so schreibt H. E. Winlock, der Leiter der Ausgrabungen, in dem offiziellen Bericht über den Fund, „ist vollständig ausgestattet; jedoch sind auch hier die Bildhauerarbeiten nicht vollständig fertiggestellt worden“ in einer Seite der Mauer sieht man noch die Pläne und Bemerkungen der

Bauleitung unter der Ueberschrift „Vierter Monat der Ueberschwemmung, 29. Tag“. Diese Bemerkungen sind in schwarzer Tusche quer über die Wand geschrieben, und die Hieroglyphenschrift bedeckt die ganze Fläche, soweit sie damals vollendet war. Es wäre hochinteressant, wenn man den Beweis erbringen könnte, daß die handschriftlichen Aufzeichnungen von dem Oberaufseher aller königlichen Werke, Senmut selbst, stammen. Alle vier Wände sind sorgsam mit Hieroglyphenzeichen bedeckt, die Textstellen aus den Büchern der „Unterwelt“, der „Tore“ und des „Todes“ enthalten, den religiösen Werken, die den Seelen bei ihrer Reise ins Jenseits als Führer dienen. Gegenüber dem Eingang befindet sich eine im üblichen Stil gehaltene Stelle, die indessen so wenig Bemerkenswertes bietet, wie das Tor selbst, durch das Senmuts Seele die Reise angetreten hat, die sie mit der Sonne quer durch den Ozean der Nacht führte. Wir sehen diesen Senmut in verschiedenen bildlichen Darstellungen, einmal in Unterhaltung mit seinem Vater und seiner Mutter, dann mit seinen Brüdern und seinen Frauen, und endlich am Tisch, vor seiner Mahlzeit sitzend. Das Kabinettstück des kleinen Raumes bildet aber die Decke. Wir sehen über uns das Himmelsgewölbe in Gestalt einer Karte, die zu den besten und den frühesten Erzeugnissen der astronomischen Kartographie gehört, die bisher gefunden worden sind. Die hervorragendsten Zeichner der mittleren Zeit der achtzehnten Dynastie haben an ihr mitgearbeitet. Im Mittelpunkt der nördlichen Hemisphäre erscheint der mit einem Stierkopf geschmückte Stern „Meschetin“, unser „Großer Bär“ und die ihn umgebenden Sterngruppen, quer über den Himmel sind die zwölf alten Monatsfestzeiten bildlich dargestellt, jede als ein Kreis mit der Einteilung von 24 Stunden. Darunter ziehen die Sternbilder der nördlichen Hemisphäre im Zuge vorbei. Auf der anderen Seite wendet am Südhimmel Orion sein Gesicht von der lächelnden Sotis, die ihm ergebnislos Jahr für Jahr folgt. Kurz, wir haben hier eine Himmelskarte aus uralter Zeit in schönerer Ausführung, als in dem Grab des Königs Seti gefunden. Niemand, der sich mit dem Studium altägyptischer Astronomie beschäftigt, wird diese Karte unberücksichtigt lassen dürfen.“

MUSEEN.

(Danhausers „Augenarzt“.) Das Museum der Stadt Wien hat das Oelgemälde von Josef Danhauser „Der Augenarzt“ für 25,000 S erworben. Das Bild ist eines der Hauptwerke des bedeutenden Genremalers der Alt-Wiener Schule und stellt den Augenblick dar, wo der Wiener Augenarzt Jaeger v. Jaxthal einem an Star erkrankt gewesenen und von ihm operierten Mann die Binde von den Augen nimmt und dieser freudig seine Frau und Kinder erkennt. Um die Hauptfiguren sind noch andere Personen gruppiert, darunter ein junger Mann, dessen Porträt vermutlich ein Selbstbildnis Danhausers ist. Danhauser hat nach seinen eigenen Aufzeichnungen das Werk 1837 für den Holzhändler Matthias Feldmüller den Jüngeren (die Wiener Tageszeitungen verwechselten ihn mit dem älteren Feldmüller, dem sog. „Donauadmiral“) gemalt. Das Bild war später im Besitz von Jakob Fellner und dann in dem der Frau Baurat Hauser.

Suche zu kaufen

Gemälde ungarischer
Meister des 19.
Jahrhunderts

Max Hevesi

Wien, I., Habsburgergasse Nr. 5
Telephon 7 83 39 Telephon 7 83 59

VOM KUNSTMARKT.

(Eine Haarlocke Schuberts unter dem Hammer.) Im Rahmen einer Sonderauktion der Bücherabteilung des Dorotheums gelangt am 19. April eine Haarlocke Schuberts zur Versteigerung. Die Reliquie befindet sich in einem Kuvert, das die Anschrift „Herrn Finanzwachkommissär Josef Hofmann“ trägt. Als Absender ist Andreas Schubert, ein Stiefbruder des Tondichters, angegeben. Ueber die Geschichte der Locke gibt ein beige-schlossenes Attest einen Anhaltspunkt. In diesem Attest, das von dem bekannten Wiener Schubert-Forscher Hofrat Doktor Eusebius Mandiczewski, und dem Schriftsteller Otto Erich Deutsch unterfertigt ist, wird darauf hingewiesen, daß bei der ersten Exhumierung Schuberts auf dem kleinen Währinger Friedhofe und der Uebertragung der Gebeine nach dem neuen Währinger Friedhofe am 22., beziehungsweise 23. Oktober 1863 — die zweite Exhumierung erfolgte anlässlich